

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zufüllung ins Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Seiten kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 2. Juni 1863;
womit der Stadtrath der Stadt Triest zur Vornahme der Neuwahl in das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes auf den 10. Juni 1863 als Landtag einberufen und bestimmt wird, daß derselbe nach Vollziehung dieser Wahl in seiner Eigenschaft als Landesvertretung wieder zu prorogiren ist.

Wir Franz Josef der Erste,
von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich;
König von Hungarn und Böhmen, König der Lombardie und Venetien, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Istrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; &c. &c. &c.
thun kund und zu wissen:

Der Stadtrath Unserer reichsunmittelbaren Stadt Triest wird zur Vornahme der Neuwahl in das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes auf den 10. Juni als Landtag einberufen, und ist nach Vollziehung dieser Wahl in seiner Eigenschaft als Landesvertretung wieder zu prorogiren.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 2. des Monats Juni im Eintausend acht-hundert drei und sechzigsten, Unserer Reiche im fünfzehnten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

Schmerling m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:
Freiherr v. Ransonn.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Mai d. J. den bei dem Justizministerium in Verwendung stehenden Kreisgerichtsrath Albert Feltner von der Arol zum Justizministerialsekretär allergnädigst zu ernennen geruht.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat den Adjunkten zweiter Klasse der Landeshauptkasse zu Laibach, Wenzel Deu, zum Kassier erster Klasse, und den Kassier erster Klasse derselben Kasse, Josef Gollob, zum Adjunkten erster Klasse bei dieser Kasse ernannt.

Graz am 26. Mai 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Juni.

Das Tagessereigniß bilden die preußischen Verordnungen bezüglich der Presse. Alle Blätter besprechen dieselben und sind der Ansicht, daß damit nur der Anfang gemacht sei, daß andere Maßregeln gegen die Beamten, Vereine &c. folgen werden. In der That, die Reaktion in Preußen schreitet mit Siebenmeilenstiefeln einher. Der erste Streich gegen das konstitutionelle Leben, gegen die Verfassung ist gefallen — sagt der „Boisch.“ — der Anfang vom Ende gekommen. Man kennt das alte berühmte Wort: Gebt uns Pressefreiheit und wir wollen uns alle anderen Freiheiten selbst erobern! In den Berliner Regierungskreisen hat man diese Wort wohl beherzigt und die Bedeutung wie den Einfluß der freien Presse in vollstem Umfange erkannt; deshalb wählte man die Presse zum Objekt des Angriffes. Herr v. Bismarck hat ohne Zweifel gedacht und gerathen: „Nehmt

dem Volke nur die freie Presse, dann fallen die anderen Paar Freiheiten, die noch aus dem Jahre mit drei Kreuzen übrig geblieben sind, von selbst in Schutt und Trümmer!“

„Seit Oktober 1862“, sagt die Ost-D.P., „arbeitet Herr von Bismarck mit Bewußtheit auf eine Katastrophe hin; seit drei Viertelsahren also muß er mit sich im Reinen sein über jene wahrhaft organisatorischen Gesetze, wodurch er die Wiedergeburt Preußens einzurichten beabsichtigt. Das Erstlingswerk seiner tiefsinnigen Studien ist — eine wortgetreue Kopie des napoleonischen Pressgesetzes von 1852! Mit dem Verwaltungssysteme, das die österreichischen Presse glücklich losgeworden ist, wird heute die preußische beschönkt! Freilich, freilich! zu so fühlbarem Fluge der Phantasie vermochte nur ein wahhaft schöpferischer Staatsmann, wie ein „genialer“ Parteidräger der „Kreuzzitung“ sich emporzuschwingen: ein lederner Bürokrat, ein vulgärer Liberaler wäre darauf im Leben nicht verfallen! Wäre es nicht ein Stück Weltgeschichte, das sich hier vor unseren Augen abspielt, wir möchten den Leser nur bitten, sich die unbeschreibliche „komische Kraft“, die darin liegt, nicht entgehen zu lassen. Was haben „Kreuzzitung“ und Konsorten nicht über den Imperialismus seit zehn Jahren gezettelt und gewettet! Wie haben sie ihn verkehrt als das Grab aller Freiheit, weil er durch Aufhebung der alleinfestigmachenden ständischen Oligarchie die Gesellschaft in Atome, in Flugsand auflöse! Und das erste Mal, wo sie sich an der Arbeit zeigen sollen, was thun sie? Sie fahren mit beiden Füßen in die Bekleider, welche Napoleon für sich zugeschnitten hat und von denen es heute vielleicht nicht einmal mehr ganz ausgemacht ist, wie lange er sie noch selber wird tragen wollen!“

Die preußischen Blätter urtheilen natürlicherweise, da sie die Getroffenen sind, noch schärfer. Die „Br. Ztg.“ bemerkt: „Also wirklich Verordnungen nach Art. 63 der Verfassung? Es gibt also wirklich Jemand, der zu behaupten wagts, es sei in diesem Augenblick „die öffentliche Sicherheit bedroht“, mithin nach Art. 111 „Krieg und Aufruhr“ in Aussicht? Oder es sei ein „ungewöhnlicher Notstand“ vorhanden? Nun dann sage man wenigstens nicht mehr, daß die Verfassung noch bestehe! Sie ist dann nicht bloß verlegt, sondern faktisch aufgehoben im vollen Sinne des Wortes.“

Ein anderes Breslauer Blatt schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Die Stuarts, die Bourbons, die Wasas und die Braganzas sind dem Dogma des persönlichen Regiments zum Opfer gefallen; aber es scheint nicht, als finde ihr Schicksal die gebührende Beachtung.“

Die dänische Regierung hat in einer vom 16. v. M. datirten identischen Note den Protest der deutschen Großmächte einfach zurückgewiesen. In Folge dessen ist der Bundesausschuss für Schleswig-Holstein beauftragt worden, die geeigneten Anträge zu stellen, und wir wissen bereits, wie dieselben lauten. Dänemark wird aufgefordert, die Ordonnaanz vom 30. März zurückzuziehen, und wenn dies binnen vier Wochen vom Datum der Aufforderung nicht geschehen ist, wird zur unwiderruflichen Bundes-Exekution geschritten. Es könnte also wohl geschehen, daß bis Mitte Juli deutsche Bundesstruppen (man bezeichnet das 10. Armeekorps) nach Holstein marschieren und diese Provinz vorläufig in Pfand nehmen. Wir zweifeln, daß die Herren Dänen einen Versuch machen, die Exekution gewaltsam zu verhindern.

Erzherzog Maximilian von Este war der dritte Sohn des am 24. Dezember 1806 verstorbene Erzherzogs Ferdinand und der am 14. November 1829 aus dem Leben geschiedenen Erzherzogin Maria Beatriz von Este, Herzogin zu Massa

und Carrara, und kam am 14. Juli 1782 in Mailand zur Welt. Schon frühzeitig für den Militärstand bestimmt, erwarb er in der österreichischen Armee zuletzt den Rang eines General-Feldzeugmeisters. Im Jahre 1807 wurde ihm das (1854 dissolvire) Artillerie-Regiment Nr. 2 verliehen und als dieses im Jahre 1835 an den Generalmajor Marshall v. Bieberstein gelangte, übernahm der Erzherzog die Inhaberstelle des Infanterie-Regiments Nr. 4, sowie im Jahre 1855 auch die des neuerrichteten Artillerie-Regiments Nr. 10.

Während des Feldzuges im Jahre 1809 erhielt er ein Kommando. Mit der Vertheidigung der Stadt Wien beauftragt, nahm er nach der Schlacht bei Ebersberg die Armee des Generals Hiller auf und traf Anstalten zur entschiedensten Gegenwehr, da er Wien noch immer halten zu können hoffte. Als aber die Franzosen von den Vorstädten aus, welche sie bereits besetzt hielten, das Feuer der Besatzung erwideren, von der Bevölkerung Wiens die Bitte ausgesprochen wurde, die Hauptstadt des Reiches nicht der Gefahr der Zerstörung preiszugeben und der französische General Berthier schriftlich drohte, daß man die Stadt, wenn sie noch ferner Widerstand leiste, binnen sechs und dreißig Stunden in Asche legen würde, als endlich ein Theil der französischen Armee über einen Donauarm scherte, um dem Erzherzog den letzten Rückweg abzuschneiden, — erst da entsloß sich dieser den Widerstand aufzugeben, zog sich mit dem größten Theile der Besatzung in Ordnung zurück und marschierte nach Ungarn.

Während des Feldzugs in Frankreich stand er bei der von seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand von Este, befehlsgiven l. l. Reservearmee und kommandierte eine aus 8 Grenadierbataillonen zusammengesetzte Division. Bei dieser Gelegenheit erwarb er sich gerechte Ansprüche auf den Dank der Einwohner, indem er die Lasten des Krieges nach Kräften zu mildern bemüht war. Mehrere Städte, welchen starke Kontributionen auferlegt waren, vornehmlich Saumur, verdankten dem Erzherzog bedeutende Erleichterungen.

Nach dem am 2. April 1835 erfolgten Hintritte des Erzherzogs Anton Viktor, Großmeisters des deutschen Ordens im Kaiserthum Österreich, wurde am 22. desselben Monats der Erzherzog Maximilian, bis dahin Ritter des deutschen Ordens und Landkomtur der ehemaligen Vallei Franken, im Großenkapitel zu Wien aus der Mitte der Ordensritter einmütig zum Hoch- und Deutschmeister gewählt.

Schon vor dem Jahre 1809 war die Festigung des Donauhales lebhaft angeregt worden, aber theils wegen des nachfolgenden Krieges, theils in Rücksicht auf die durch Komorns Befestigung in Anspruch genommenen Geldkräfte wieder in den Hintergrund getreten. Endlich kam dieser Plan zu Stande. Doch nicht eins, wie man es früher beabsichtigte, sondern einz. wurde zum Mittelpunkt des neuen Festigungssystems aussersehen. Erfinder und Schöpfer dieser nach ihrer Konzeption mit Recht berühmten Werke war der Erzherzog Maximilian und ihm zu Ehren erhielten sie den Namen „Maximilianische Thürme“.

Der Erzherzog ging mit großer Vorsicht und Gewissenhaftigkeit an sein Werk. Zunächst erbaute er im Jahre 1828 aus eigenen Mitteln und auf eigene Gefahr einen jener Thürme, aus welchen die beabsichtigte Lagerkette bestehen sollte, probeweise auf dem Freinberge. Dieser Thurm wurde dann nach seiner Vollendung im September 1829 einer probeweisen Beschiebung in Gegenwart weitland Sr. Majestät des Kaisers Franz I. unterzogen, und nun erhielt bei dem vollständig befriedigenden Erfolge die Anlegung der beabsichtigten Befestigung die Allerhöchste Genehmigung. (Da nachmals der Umkreis der Lagerkette dergestalt erweitert wurde, daß der Probeturm innerhalb des Rayons derselben zu lie-

gen kam und hierdurch seine Verwendbarkeit vom fortifikatorischen Standpunkte aus verlor, so schuf der Erzherzog den Freinberger Thurm später zu einem Palais um, und baute eine kleine Kirche hinzu.)

Am 10. April 1831 legte der Erzherzog dann den ersten Grundstein zu den eigentlichen Thurmbauern und unter seiner unmittelbaren Leitung wurden sie im Laufe weniger Jahre ausgeführt. Bei der längeren Anwesenheit des Kaisers Franz I. zu Linz im Jahre 1833 besichtigte Derselbe in Begleitung des Erzherzogs diese Werke und drückte dem Erfinder und Erbauer seine besondere Zufriedenheit aus.

Dadurch daß diese Thürme tief in den Boden eingegraben sind sie breschfrei; der nicht große Raum, den die Oberfläche einnimmt, bietet dem feindlichen Wurgeschüze ein beschränktes Ziel, umso mehr, da man über den eigentlichen Zielpunkt in Ungewissheit ist. Die Einrichtung der Thürme ist nach dem System eines Kriegsschiffes. In den bombenfesten unteren Räumen befinden sich die Munition und die Lebensmittel, dann über diesen die Wohnungen der Mannschaft, dann die Wurgeschüze, welche von oben dirigirt werden, und auf der Plattform die wendbaren Geschüze, die nach Aviso von oben durch eine Vorrichtung unten nach den schon gegebenen Punkten, deren Linien bezeichnet sind, gerichtet werden. Die Geschützbedienung ist sehr einfach, und es werden bloß ein Paar Mann dazu verwendet, indem mehrere einander nur im Wege stehen würden.

Wenn auch der mächtig fortschreitende Geist der Erfindung, der der Kriegskunst dienstbar gemachte Faktor des Dampfes und der Eisenbahnen, namentlich aber der neuere gewaltige Umschwung im gesammten Artilleriewesen seitdem der Unwendbarkeit des Maximilianischen Befestigungssystems Eintrag gehabt haben, so war dasselbe doch zu seiner Zeit eine der wichtigsten fortifikatorischen Verbesserungen, die weit hin ihren Einfluß übte, in fremden Ländern und bei fremden Heeren Eingang fand und ihrem Schöpfer einen bleibenden Namen in der Geschichte der Kriegstechnik sichert.

Mit einem Eifer ohne Gleichen betrieb der Erzherzog die wissenschaftliche und technische Pflege der Artillerie. Kein Fortschritt, keine Verbesserung in dieser Sphäre blieb ihm fremd und er selbst brachte eine Reihe artilleristischer Erfindungen zu Stande, denen der Kenner seinen Beifall nicht versagen kann, wenn auch vielleicht nur ein kleiner Theil derselben zur bleibenden praktischen Anwendung gekommen ist.

Dieser mit immer gleicher Liebe fortgesetzte Umgang mit einem Gegenstande, der so viele Anregung gewährt, trug wohl wesentlich dazu bei, dem Erzherzoge noch in hohen Jahren eine seltene Geistesfrische zu bewahren, die selbst durch physische Beschwerden, welche das Alter mit sich brachte, nicht abgeschwächt wurde. Ihr entsprach auch seine rege Theilnahme an fremden Freuden und Schmerzen, eine Theilnahme, die sich in zahllosen Handlungen der Großmuth segenvoll beßtätigte. Von den reichen Mitteln, über welche er gebot, machte er den edelsten Gebrauch und namentlich im weiten Umkreise seines lieblichen Wohnsitzes am Traunsee verehrten die Bewohner in ihm ihren Gönner, ihren Wohlthäter.

Mit banger Besorgniß vernahm man im März 1863 die Kunde, daß der Erzherzog auf seinem Schloß Ebenzweier von einem ernsten Unwohlsein, einer mit

Blutkongestionen nach dem Kopfe verbundenen Nervenschwäche befallen worden sei. Seine kräftige Natur widerstand Aufgang dem Nebel, er erholt sich und die Nachrichten lauteten wieder beruhigender. Aber noch nicht zwei Monate später verschlimmerte sich sein Zustand abermals und die Befürchtungen, die derselbe einlöste, gingen jetzt leider in Erfüllung. Gestern, am 1. Juni, Vormittags 9^{3/4} Uhr schloß Erzherzog Maximilian die Augen für immer.

Oesterreich.

Wien, 1. Juni. Das Staatsministerium hat endlich auch in Wien die Aufhebung des Vorbereitungs-Jahrganges am hiesigen Polytechnikum dekretirt, nachdem die meisten anderen längst mit gutem Beispiel vorausgegangen waren. Damit ist ein Grundübel dieses Institutes, eine durchwegs unpraktische Einrichtung abgeschafft. Bekanntlich bestanden diese Jahrgänge früher an sämtlichen österreichischen technischen Schulen und sollten den Zweck haben, jenen Jünglingen, welche die Erlangung einer genügenden Vorbildung versäumt hatten, eine solche zu ermöglichen; aber sie erreichten ihn nicht, konnten ihn nicht erreichen. Die nötigen Vorbereidungen zum Eintritte in den Vorbereitungs-Jahrgang waren die absolvierte Hauptschule, ein Alter von achtzehn Jahren und, seltsam genug, der Ablauf einer solchen Frist, innerhalb welcher der Rekrutant die Oberrealschule oder das Obergymnasium hätte absolviren können; zuweilen wurde diesen noch eine Aufnahme-Prüfung hinzugefügt. Es ist einleuchtend, daß auf diese Art Ledermann Thür und Thor geöffnet ward, und in der That wurde namentlich das Wiener Polytechnikum zahlreich von Jünglingen besucht, die keineswegs talentirte Geistesländer waren. Weiters aber war die Ausbildung in dem einen Jahrgange der Vorbereitung, ohne Verschulden des Lehrkörpers, eine absolut oberflächliche, wie sie es der Natur der Sache nach nicht anders werden konnte; es wurde Alles gelehrt, aber blutwenig gelernt, und dieser Umstand hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die österreichischen Institute in übeln Ruf kamen. Mit der Aufhebung dieser Einrichtung scheint uns das Prinzip festgestellt, daß fortan nur Jünglinge mit genügender wissenschaftlicher Vorbildung Zutritt zu den technischen Studien erhalten sollen, scheint uns der Grundsatz ausgesprochen, daß man endlich doch an ein System des technischen Unterrichts denke. Wir betrachten die Aufhebung des Vorbereitungs-Jahrganges als einen ersten und wesentlichen Schritt dazu, möchten aber bei dieser Gelegenheit einen Wunsch in Vorschlag bringen, nämlich die Abschaffung der sogenannten kommerziellen Abtheilungen der technischen Lehranstalten. Vor zehn und zwanzig Jahren war es kein übler Gedanke, den technischen Schulen einen Kurs anzuhängen, in welchem, wenn auch nur in der allerdürftigsten Weise, jenem Bedürfnisse nach national-ökonomischem und handelswissenschaftlichem Unterrichte abgeholfen wurde. Nun mehr gibt es Handelschulen in ausreichender Menge und zweckentsprechender Organisation. Die „kommerziellen Abtheilungen“ der technischen Institute sind deshalb werth- und nutzlos geworden und kosten nur Geld.

(O. D. P.) — Aus Triest wird gemeldet: Der öfter ausgesprochene Wunsch, daß die Regierung ein Kriegs-

schiff nach Konstantinopel absenden möge, um den Unordnungen auf den österreichischen Handels Schiffen zu steuern, ist bereits in Erfüllung gegangen und das Kanonenboot „Kerka“ (Kommandant Schiffslieutenant Funk, ein geborener Wiener) auf der Reise nach dem Bosporus begriffen.

Prag, 1. Juni. In einer heute abgehaltenen außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag, dem Baron Kellermann das Ehrenbürgerecht zu verleihen, angenommen; die czechischen Kollegiums-Mitglieder waren abwesend. Am Bahnhof fand die Abschiedsaufwartung der Zivilbehörden, Generalität, Landtags-Korporation und der Bürgergarde unter Zudrang der Bevölkerung statt.

Krakau, 1. Juni. Die Warschauer Depesche, welche eine Niederlage Ofsinski's bei Koniecpol meldet, ist durchaus falsch. Die Stadt wurde von den Russen weder eingenommen noch verbrannt. Auf dem Rückzuge haben die Russen das Schloss Chrastow beschossen. Ofsinski soll die Russen bei Janow geschlagen haben.

Krakau, 2. Juni. Dem heutigen „Ezaz“ folge soll Ofsinski nach dem siegreichen Gefecht bei Koniecpol abermals am 28. Mai bei Janow eine russische Infanterie-Abtheilung und 40 Dragoner gänzlich geschlagen haben. In Lethauen soll am 21. Albertynski unweit Swienciany gegen die Russen unter Schuwallow glücklich gefochten haben. Im Kaslischer Gouvernement agiert in der Gegend von Lodz und Lenczhe die Abtheilung Oborski's, Blodna's, Slupka's und die Reiterabtheilung Grabowski's. Bei Lodz konzentriren die Russen größere Streitkräfte. Bei Pehfern steht eine neue Insurgenten-Abtheilung. Czachowski beunruhigt die Russen im nördlichen Theile des Radomer Gouvernements und soll bei Bialobrzeg gesiegt haben. In Podolen, in der Gegend von Chmielnik sollen bedeutende Insurgenten-Abtheilungen stehen.

Hermannstadt, 28. Mai. In Maros-Basarhely hat der intelligente Theil der Bevölkerung die Herren Grafen Dominik Teleki und Moriz Lazar als Kandidaten für den siebenbürgischen Landtag aufgestellt. Im Maroser Stuhle kandidieren Graf Stefan Rheydy und der gewesene Königrichter Samuel v. Nagy.

Aus Cattaro wird der „G. C.“ geschrieben: Die Hoffnung, daß wenigstens einigen von den in Dalmatien lebenden montenegrinischen Verbannten die strafreiche Rückkehr in ihre Heimat gestattet würde, scheint sich nicht nur nicht zu bestätigen, sondern, wie man vernimmt, fängt man sogar an, ihr in Montenegro beständiges Vermögen einzuziehen. Der Fürst soll in neuerer Zeit sehr mißtrauisch geworden sein, was auch der Umstand beweist, daß außer den Perjaniks und Senatoren keinem anderen Montenegriner der Eintritt in das vom Fürsten bewohnte Haus in Cettigne erlaubt wird. Allgemein wird in neuester Zeit das Benehmen der Türken gerühmt. Die Montenegriner besuchen jetzt unbeküllt die Märkte von Skutari und Podgorica, sowie das österreichische Küstenland.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Es wird erzählt, daß die Tagesberichte und Zeitungsauszüge für Se. Majestät den König seit einigen Wochen von Herrn Robert

Feuilleton.

Die Eröffnung der Kärntner Bahn.

Die Kärntner Bahn, die so lange ersehnt, ist endlich eröffnet worden. Mittags den 31. Mai langte der Festzug mit den Gästen aus Wien, Graz u. in Klagenfurt an.

In Marburg war der neue Bahnhof festlich geschmückt, auf der Strecke Marburg - Klagenfurt war nicht nur jedes Stationsgebäude, sondern sogar jedes Wächterhäuschen aufs Zierlichste herausgeputzt, wo der Zug hielt, da empfing ihn Musik, Pöllergekrache und Hurrahruhe der versammelten Menge.

Zu Unterdrauburg war eine Ehrenpforte aufgestellt, auf welche man anstatt der Statuen, kräftige, schwindsfreie Bauernburschen mit Hacken und Spaten, die Arbeit repräsentirend, gestellt hatte. Auf dem Bogen der Pforte prangten die Worte: „Sinn, Kunst, Kraft!“

Zu Bleiburg war der Chor der Bergknappen in seiner kleidsamen Bergmannstracht aufgestellt, dessen Kapelle das „Gott erhalte!“ und Anderes spielte.

Das Drautal selbst gehört zu den reizendsten Gegenden, die jemals eine Lokomotive durchbrauste. Hohe, schöngesetzte, mit dunklen Tannen bewachsene Gebirge begrenzen es, durch welche, bald breiter und ruhiger, bald zusammengedrängt, schäumend zwischen Felsen hindurchbrausend, die ihrem Lauf entgegen-

steht, die Drau sich schlängelt und die Landschaft belebt; von Minute zu Minute wechselt das Bild und immer bietet sich dem Auge eine neue überraschende Schönheit. Stellenweise laufen die Berge in mehreren Reihen übereinander erhöht und bilden ein Panorama von wunderbarster Abwechslung, jetzt die Draufsicht in ein tiefes, grünes, tannenreiches Seitenthal gestattend, jetzt in geschlossener Linie immer enger aneinander rückend, als wollten sie der Drau den Durchgang verwehren und plötzlich zurücktretend nach beiden Seiten, weite Thäler bildend, in welche, von jenseits der ersten Kette, die blauen Spizzen schneedeckter Berge hereinsehen.

In einem ähnlichen Thale liegt Klagenfurt. Der dortige Bahnhof schimmerte natürlich im schönsten Schmucke, die ganze Stadt hatte sich auf denselben zusammengedrängt. Eine Militärapotheke (von Baron Maroszits-Infanterie), sowie der Männergesangsverein erwarteten den Zug.

Nun vollzog der Fürstbischof Wierry von Gurk die Einsegnung der Lokomotive und Bahn; er schloß die kirchliche Feier mit einer glänzenden Rede, worin er die neue Bahn, für den Verkehr geschaffen, mit der Lebensbahn verglich. Wie Feuer und Wasser, entgegengesetzte Elemente, sich hier vereinen, um ein drittes heilbringendes Element zu bilden, so sollen auch die Gegensätze in der Menschenbrust ausgären und sich neutralisiren zu heilbringenden Zwecken; Liebe und Glaube sollen diese Vermittlung herbeiführen. Die Bahn führe in ein Land des Friedens, das nicht zerrissen werde vom Nationalitätenhader und Zwist, und so wie Derjenige strafbar sei, der

Schienen ausreiße, um die Lokomotive aus ihrer Bahn zu bringen, so seien Diejenigen verdammt, welche durch Entflammung des Nationalitätszwistes die Völker aus ihrem ruhigen Geleise zu bringen suchen. — Die Rede machte einen tiefen Eindruck, der erhabend und vergeistigend durch das ganze Fest hindurch wirkte.

Hierauf sprach der Herr Handelsminister Graf Wickenburg. Er hob die Bedeutung der Wichtigkeit der neuen Bahn hervor und deutete darauf hin, daß dieser Linie bei ihrem fünfzigsten Anschluß an die tirolischen Bahnen eine schöne Zukunft erblühen dürfte. Die Militärapotheke fiel ein, nach ihr sang der Männergesangsverein das nachstehende Lied von Ernst Rauscher, komponirt von Reiner:

Glückauf! Frohlock in Deiner Schöne!
Corinthia, holde Alpenbraut!
Wirft heute dem feurigsten der Söhne,
Dem mächt'gen Zeitgeist angetraut!
Mit Annuthreiz ihn zu erfreuen,
Hast Du gehofft umsonst manch' Jahr,
Nun führt er Dich in allen Trenen
Zu der Gebirge Helsaltar!
Wir aber, die im Festgewölle
Erhönten Bundes Zeugen steh'n,
Wir wollen Glück, Gedehnsfülle
Vom Weltensken niedersteh'n!
Auf Dich, o Heimat, trante, kleine!
Auf's ganze große Vaterland,
An das zu innigem Vereine
Dich knüpft ein unauslöschlich Band!

Bürkner, dem Redakteur des „Kleinen Reaktionärs“, abgefaßt werden.

Berlin, 2. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine auf Antrag des Staatsministeriums und auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde erlassene, vom Gesamtministerium kontrahierende königliche Verordnung, nach welcher die Verwaltungsbehörden befugt sind, das Erscheinnen einer Zeitung oder Zeitschrift wegen fortwährender, die öffentliche Wohlfahrt gefährdenden Haltung zeitweise oder dauernd zu verbieten. Die Gefährdung der öffentlichen Wohlfahrt ist als vorhanden anzunehmen, nicht bloß wenn einzelne Artikel für sich ihres Inhaltes wegen zur strafrechtlichen Verfolgung Anlaß geben, sondern auch wenn die Gesamtheit des Blattes das Bestreben erklären läßt: Die Ehrfurcht und Treue gegen den König zu untergraben, den öffentlichen Frieden durch Aufreizung der Angehörigen des Staates gegen einander zu gefährden, die Einrichtungen des Staates, die öffentlichen Behörden, deren Anordnungen durch Behauptung entstellter oder gehässig dargestellter Thatsachen oder Schmähungen und Verhöhnungen dem Hass oder der Verachtung auszuschenzen, oder gegen die Anordnung der Obrigkeit anzureizen, Gottesfurcht und Sittlichkeit zu untergraben, die Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche einer der christlichen Kirchen oder einer anerkannten Religionsgesellschaft durch Spott verabzuzeichnen.

Das Verbot erfolgt nach vorheriger zweimaliger Verwarnung des Verlegers durch Plenarbeschuß der betreffenden Regierung. Die auswärtigen Zeitungen kann das Ministerium aus demselben Grunde verbieten.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die heutige „Europe“ berichtet: Der Ausschuß in Betreff der holstein'schen Frage wird in 14 Tagen Bericht erstatten. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt: Unter Beseitigung des Antrags Oldenburgs und Festsetzung einer vierwöchentlichen Frist eine leichte Aufforderung zur Zurücknahme des Patents vom 30. März und strikten Beobachtung der Uebereinkunft von 1851 und 1852 an Dänemark zu richten. Im Falle einer Weigerung sei Dänemark mit unwiderruflicher Exekution zu bedrohen.

Italienische Staaten.

Turin, 1. Juni (Nachts). Der Abhentwurf des Senats konstatiert die Notwendigkeit der Vereinstimmung der Staatsgewalten um das Einheitswerk zu beschleunigen. Er billigt das Verhalten der Regierung in Bezug auf die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu den Großmächten und wegen der Konvention mit Frankreich zur Unterdrückung des Brigantenwesens. Der Senat verspricht seine loyale Mitwirkung zur vervollständigung der Staatsorganisation. Die Adresse wurde angenommen.

Die Deputirtenkammer nimmt den Abhentwurf auf die Thronrede ohne Debatte an und genehmigt den auf die Emigranten-Subsidien bezüglichen Gesetzentwurf.

Dann ging's zum Diner. Kaum aber hatte man sich zur Tafel gesetzt, so brach das Weiter los, fast eigeße Hagelkörner prasselten herunter, die im Hofe aufgestellte Kapelle mußte sich eilends flüchten und suchte Schutz unter einem gedeckten Gang, selbst die Tafel geriet wegen der in den Saal stürzenden Eisemengen auf einige Zeit in Bewirrung. Toaste wurden so viele ausgebracht, daß wir nur einiger erwähnen können, den auf Se. Majestät den Kaiser, auf die Grafen Wickenburg und Zichy und den bedeutungsvollsten von allen, den (telegraphisch bereits mitgetheilten) des Herrn Fürstbischofs Wierry: Hoch allen Nationalitäten und Konfessionen!

Die Kommune wollte den Gästen Festlichkeiten bereiten, es war daher allgemeiner Wunsch, daß die Abfahrt nicht, wie im Programme festgesetzt war, schon um 4 Uhr Nachmittags stattfinden solle. Graf Zichy, von einigen Vertretern der Journalistik darum ersucht, erklärte, er habe nichts dagegen, daß ein zweiter Zug Abends abgehe, wenn der Herr General-Direktor Michel dies möglich finde.

Herr Michel, der die Liebenswürdigkeit des Franzosen mit dem Ernst des Deutschen vereinigt, möchte sich die Schwierigkeiten einer solchen Konzession nicht verhehlt haben, dennoch war er sogleich bereit, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und wenige Minuten später verkündete Graf Zichy, es werde Abends 11 Uhr ein zweiter Zug abgehen.

Dieser letzte Zug hatte manche Beschwerden zu überwinden. Durch das Unwetter hatte an einer Stelle eine Erdabruschung stattgefunden, die Leitungsdrähte der Betriebstelegraphen versagten wegen der von Elektrizität geschwängerten Luft den Dienst &c. Indes, die Nebel wurden alle überwunden, und die Feier der Eröffnung somit durch nichts, als das Wetter, gestört.

Außland.

Aus Warschau, 27. Mai, wird geschrieben: Graf Sigmund Wielopolski hat unsere Stadt verlassen und ist in Begleitung des Fürsten Oginski und eines alten Pfasterretters, Halberts, nach der Schweiz gegangen, wo der Zweikampf mit Graf Branicki aus Veranlassung des Briefes an den Prinzen Napoleon stattfinden wird. Der Stellvertreter Wielopolski's, als Stadtpräsident, ist ein Beamter, Augustowicz, der im Rufe der Bestecklichkeit selbst unter Paslewicz und Muchanow in der allerersten Reihe steht. — Vom Grafen Branicki wird die Leser folgende Mittheilung vielleicht interessiren. Er war Flügel-Adjutant des Kaisers Nikolaus. Im Jahre 1848 ging er, natürlich mit Urlaub seines Gebeters, nach dem Ausland, erbob dort auf seine Güter bei Rothschilo in Frankfurt eine Anteile von mehreren Millionen und ging nach Ungarn, wo er ein polnisches Regiment stiftete. Natürlich, daß ihm seine Güter konfisziert wurden, nachdem jedoch die Krone die von Rothschilo geschuldete Summe ausgezahlt hatte. — Der zum Tode verurtheilte französische Bürger Schwarz in Folge des Einschreitens der französischen Regierung zu 12jähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt, die Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche einer der christlichen Kirchen oder einer anerkannten Religionsgesellschaft durch Spott verabzuzeichnen.

Das Verbot erfolgt nach vorheriger zweimaliger Verwarnung des Verlegers durch Plenarbeschuß der betreffenden Regierung. Die auswärtigen Zeitungen kann das Ministerium aus demselben Grunde verbieten.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die heutige „Europe“ berichtet: Der Ausschuß in Betreff der holstein'schen Frage wird in 14 Tagen Bericht erstatten. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt: Unter Beseitigung des Antrags Oldenburgs und Festsetzung einer vierwöchentlichen Frist eine leichte Aufforderung zur Zurücknahme des Patents vom 30. März und strikten Beobachtung der Uebereinkunft von 1851 und 1852 an Dänemark zu richten. Im Falle einer Weigerung sei Dänemark mit unwiderruflicher Exekution zu bedrohen.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Agence Havas“ geschrieben: Die Medaillen, welche der Sultan neulich an die in Montenegro thätig gewesenen Truppen vertheilt hat, sind nichts anderes als die Medaillen, welche die englische Regierung zur Vertheilung an die im Krimkriege aktiv gewesenen Truppen hiehergeschickt hatte. Es waren ihrer 25.000. Statt sie zu vertheilen, hatte die Regierung sie, ungeachtet der Reklamationen des englischen Gesandten, der zuletzt des Streitens müde geworden war, aufzubewahren lassen. Jetzt sind diese Medaillen zusammengeschmolzen worden und man hat diese türkischen Montenegro-Medaillen daraus prägen lassen. Der „Levant-Herald“ tritt sehr entschlossen gegen dieses Faktum auf, auf welches er die Aufmerksamkeit der englischen Regierung lenkt.

Tagesbericht.

Laibach, 5. Juni.

Aus Zivil-Kroatien wird berichtet, daß die dörlands wieder ausgebrochene Kinderpest in der Ortschaft Tončiško und Meržakl des Ribniker Bezirkes, Agramer Komitates völlig erloschen ist.

Hingegen ist dieselbe in nachbenannten Ortschaften, als: zu Mandl im Bezirke Čabar des Fiumaner Komitates am 15. April d. J. zu Dvoranei und Jamica im Bezirke Poljupsko des Agramer Komitates, dann zu Resetarovo des Bezirkes Ozalj im Agramer Komitate am 22. April d. J., endlich am 26. April zu Dolnji Zagari im Čabar Bezirke des Fiumaner Komitates und am 29. desselben Monates zu Jasarebarsko im Jasakaner Bezirke des Agramer Komitates, wenn auch nicht mit Heftigkeit, zum Vorschein gekommen. Die Seuche beschränkt sich somit auf die Komitate Agram und Fiume.

Die vorgeschriebenen Präventiv- und Repressiv-Maßregeln werden überall genau angewendet, und daher hat man um so mehr begründete Hoffnung, daß die Seuche bald aufhören dürfe, als in der benachbarten Militärgrenze unangesezt mit aller Strenge vorgegangen wird.

Wien, 3. Juni.

Der Leichnam des Herrn Erzherzogs Maximilian von Este wird nach testamentarischer Verfügung in der Gruft zu Alt-Münster beigesetzt.

— Die Reichsraths-Sektion im k. k. Staatsministerium konstituiert bereits die Bureau für beide Häuser der Abgeordneten, und werden derselben auch die im ehemaligen Zeughause in der Rennagasse befindlichen Lokalitäten zur Verfügung gestellt werden.

— Wie die „Morgenpost“ vernimmt, soll Direktor Lehmann a. b. Orts die Bewilligung erhalten haben, im k. k. Prater ein Volksfest zu arrangieren, welches eines der großartigsten werden soll. Die Dekorationen, welche Lehman hiezu malt, werden die verschiedenen Orte darstellen, an denen ihre Majestät die Kaiserin zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit weilte.

— Die „W. Ztg.“ schreibt: Wir sind ermächtigt, die in verschiedenen Blättern kursierenden Gerüchte von der bevorstehenden Ernennung eines eigenen Intendanten der k. k. Hoftheater als gänzlich unbegründet zu erklären, indem der neuernannte Oberställmeister Fürst Vincenz Auersperg Allerhöchsten Befehl gemäß die vollen Funktionen seines Vorgängers übernehmen wird.

— Vor gestern Abends wurde beim „großen Beisitz“ von der Studentenverbindung „Silesia“ ein Fest-Kommers zu Ehren des Dichters Friedrich Hebe-

bel abgehalten. Außer dem Dichter waren die Professoren Dumreicher, Stein, Zimmermann, Unger, Reuter, Rappaport, Neutlinger und 400 Studirende anwesend.

— Das disponible Vermögen für den Bau der Botivkirche beläuft sich derzeit nur noch auf 105.888 fl. in Barem und 32.546 fl. in Effekten. Dieser Bau fond darf in Jahresfrist verausgabt sein, und es entsteht die Frage, wo das Kapital für die Fortsetzung des Baues der Botivkirche zu entnehmen sein wird.

— Ein neues Journal, welches die Tendenz haben soll, die Interessen der Juden in Böhmen zu vertreten, wird, wie es heißt, in Prag unter dem Titel „Die Zeitsimmen“ erscheinen.

— Die „Schwyzer Ztg.“ berichtet aus der Gegend von Schwyz von einem beinahe erschreckenden Kindersegen, der einem jungen Ehepaar widerfahren: binnen drei Jahren hat es vier Zwillinge gebar: Summa acht Kinder, und zwar traf es sich so, daß einmal in einem Jahre vier Kinder kamen. Alle acht, von welchen das älteste das vierte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, leben.

— Die Akademie der Künste hat Wilhelm v. Kaulbach zu ihrem auswärtigen Mitgliede ernannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 3. Juni. Der heute eingetroffene Lloyd-dampfer „Progreß“ bringt Nachrichten aus Calcutta 8., Bombay 14. Mai. Die ostindische Kriegsmarine hat mit 30. April als solche zu existiren aufgehört.

Breslau, 3. Juni. Das Mittagsblatt der „Breslauer Zeitung“ meldet aus Kalisch 2.: Ein blutiger Kampf hat bei Grochow stattgefunden. Viele Wagen mit verwundeten Russen sind heute hier eingetroffen. Das russische Militär ist stark reduziert zurückgekehrt. — Der Kampf scheint noch fortzudauern; heute sind neue Truppen von hier ausgerückt. — Die Insurgenten behaupteten den Kampfplatz und eroberten zwei Kanonen.

Paris, 2. Juni. Conquinias wurde in Nantes gewählt. Bisher sind in den Départements acht Oppositionelle zu Deputirten gewählt worden.

Konstantinopel, 2. Juni. Ein kaiserlicher Hat vom gestrigen Tage ernannt Juad Pascha zum Großvizer, Halli Pascha unter dessen Oberleitung zum Kriegsminister, Zia Bei zum Divankanzler. Letzterer wird als Kommissär in Bosnien durch Cem Bei erzeigt.

In Rhodus fanden bis 19. Mai noch immer Erdstöße statt. Der Sultan läßt nebst Lebensmitteln jedem der Beschädigten in der Stadt 80, in den Dörfern 150, jeder Witwe 1000, jeder Waise 2150 und jedem verwundeten Invaliden 1000 Piaster verabreichen.

Morgen wird Turr aus Galaz in Konstantinopel erwartet.

New-York, 23. Mai. Die Lage ist sehr kritisch; die Erbitterung in Westen hat sich gesteigert, und werden in Washington zahlreichere Verhaftungen vorgenommen. Die Strafe gegen den Senator Baldwin wurde in Transportation außerhalb der Grenzen der Union abgeändert. General Grant hat die Konföderirten unter General Pemberton bei Depot Edwards angegriffen und Pemberton zum Rückzuge gezwungen. Der Verlust auf beiden Seiten ist sehr groß. Die Unionisten haben Port Hudson ohne Resultat bombardirt.

New-York, 23. Mai, (Abends.) Offizielle bis zum 20. reichende Nachrichten melden: General Grant hat Haines Bluff und die Festungswerke von Vicksburg und 57 Kanonen erobert; die Schlacht dauert fort.

Puebla, 30. April. Es haben zwei Gefechte stattgefunden; im ersten haben die Mexikaner ihre Stellungen behauptet, im zweiten sind sie Herren des Kampfplatzes geblieben und haben 57 Zuaven gefangen genommen.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 3. Juni 1863.

| Ein Mezen | Marktpreise | | Magazinspreise | |
|----------------------|-------------|-----|----------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | — | — | 5 | 98 |
| Korn | — | — | 3 | 5 |
| Gerste | — | — | 3 | 75 |
| Hafer | — | — | 2 | 21 |
| Halbfrucht | — | — | 3 | 58 |
| Heiden | 2 | 30 | 2 | 42 |
| Hirse | 2 | 30 | 2 | 86 |
| Kukuruß | — | — | 2 | 94 |

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 3. Juni. (Mr. Btg. Abtl. Mittags 1½ Uhr.) Die Stimmung gnt, die Kurse der Papiere jedoch in Folge von Geschäftslosigkeit etwas milder als gestern. Deswegen um circa 3 bis 4 Schntel steifer. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schulden.

| A. des Staates (für 100 fl.) | Geld | Ware | Geld | Ware |
|---|-------------|--------|---|---|
| Böhmen | 85.50 | 85.50 | Galiz.-Karls-Ludw.-Bahn z. 200 fl. | Gulph |
| Steiermark | 89.50 | 90. -- | G. M. mit Ginzahlung | zu 40 fl. G. M. |
| Kärt., Krain u. Küst. | 85.50 | 88. -- | 187.50. 188. -- | Clary " 40 " |
| Währen u. Schlesien | 85.50 | 88. -- | Dest. Den.-Dampfssch.-Gef. z. 100 fl. | St. Genois " 40 " |
| Ungarn | 87.50 | 88. -- | Österreich. Lloyd in Triest z. 100 fl. | Windischgrätz " 20 " |
| Tem. Ban., Kro. u. Slav. | 75.75 | 76.25 | Wiener Dampfssch.-Akt.-Gef. z. 100 fl. | Waldstein " 20 " |
| Galizien | 74.25 | 74.50 | Pester Kettenbrücke | Siegelsbach " 10 " |
| Siebenb. u. Busow. | 73.50 | 73.80 | Wöhm. Westbahn zu 200 fl. G. M. | Wechsel. 3 Monate. |
| National-Anteken mit Jänner-Coupons | 80.75 | 80.85 | m. 40 fl. (70%) Ginzahlung. 147. -- | Geld Brief. |
| National-Anteken mit April-Coupons | 80.70 | 80.80 | Pfandbriefe (für 100 fl.) | Augsburg für 100 fl. südd. W. |
| Metalloques | 75.80 | 75.90 | National-G. jah. v. 3. 1857; 5% 104.70 104.90 | Frankfurt a. M. betto |
| dette mit Mai-Coupons | 75.85 | 75.95 | bahn auf 10% betto 5" 101.75 102. -- | Hamburg für 100 Mark Banco 83.25 83.40 |
| dette mit Mai-Coupons | 68. -- | 68.25 | G. M. verlosbare 5" 91.75 92. -- | London für 10 Pf. Sterling 111.15 111.25 |
| mit Verlosung v. Jahre 1839 | 153. -- | 153.50 | Nationalb. aufg. W. verlos. 5" 87.60 87.80 | Paris für 100 Franks 44.10 44.20 |
| " | 1854 | 94.75 | R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M. 1652. -- 1654. -- | Cours der Geldsorten. |
| " | 1860 zu | 95.25 | Staats-G. G. -Gef. zu 200 fl. G. M. | Geld Ware |
| 500 fl. | 97.60 | 97.70 | oder 500 Fr. 200. -- 200.50 | Kred.-Instalt für Handel u. Gew. |
| zu 100 fl. | 98.50 | 98.50 | zu 100 fl. öst. W. 149.50 150. -- | G. Münz-Dukaten 5 fl. 30 fr. 5 fl. 31 Mr. |
| Como-Montenf. zu 42 L. austr. | 16.75 | 17. -- | Süd.-nordb. Verb. z. 200 " 128.75 129. -- | Kronen 15 " 30 " 15 " 33 " |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) | | | Süd. Staats-, lomb.-ven. n. c. ntr. | Napoleonsdr. 8 " 91 " 8 " 92 " |
| Grundstücks-Obligationen. | | | ital. G. 200 fl. ö. W. 500 Fr. | Stadtgem. Ösen " 40 " ö. W. 35.75 36.25 |
| Nieder-Österreich | zu 5% 87.50 | 88.50 | mit Ginzahlung. 248. -- 250. -- | Esterhazy " 40 " 96.50 97. -- |
| | | | | Salm " 40 fl. öst. W. 37.75 38.25 |
| | | | | Silber-Agio 110 " 50 " 110 " 75 " |

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 3. Juni 1863.

| Effekten. | Wechsel. |
|-------------------------------|------------------------------|
| 5% Metalliques 75.90 | Silber 110.50 |
| 5% Nat.-Ant. 80.80 | Lond. 111.15 |
| Baukästen 790 | k. k. Dukaten 5.30 |
| Kreditaktien 191.60 | |

Lottoziehungen vom 30. Mai.

Wien: 60 59 79 58 5.
Graz: 82 3 23 55 22.

Fremden-Anzeige.

Den 2. Juni 1863.

Mr. Graf Gyula, Advokat, von Pest. — Die Herren: Stöhr, k. k. Militär-Bau-Verwaltungs-Offizial, und — Radherm, Controller der österr. National-Bank, von Wien. — Mr. Dickerhoff, von Ischl. — Mr. Tavagnetti, Kaufmann, von Udine. — Mr. Döring, Fabrikbuchhalter, von Voitsberg. — Mr. Tusar, von Fiume. — Die Herren: Schwarzthal, und — Klaus, von Triest. — Mr. Bauer, Geschäftsbreisender, von Wien. — Mr. Kollpacher, — Fr. Gräfin Basquez, k. k. Feldmarschallleutnantin, Wittwe, und — Fr. v. Paulich, k. k. Oberstengattin, von Graz. — Fr. v. Dierkes, k. k. Majorsgattin, von Verona. — Fr. Hoffmann, Doktorgattin, von Brünn.

3 1015. (2)

Die Herrschaft Krupp,

im

k. k. Gerichtsbezirke Černembl in Krain,

ist in diesem Jahre im Besitze einer größeren Seiden-Rauperei und kann mehrere Zentner Galetta liefern. Sie ladet demnach Kauflustige, welche daraus den schon renomirten Krainischen Seiden-Raupe-Samen zu erwerben beabsichtigen, ein, die Rauperei, welche um den 4. Juni die 4. Häutung vollendet in Augenschein zu nehmen, und sich so von der ausgezeichneten Qualität der Raupen die Überzeugung zu verschaffen.

3. 1021. (6) In der

Stern-Allee.

Auf allgemeines Verlangen

habe ich mich entschlossen, meinen hiesigen Aufenthalt noch bis Sonntag zu verlängern, und ist daher die große Menagerie

Kallenberg

noch bis dahin zu sehen.

Bemerkens will ich noch, daß die der Laibacher Zeitung beigelegten Billets ihre volle Gültigkeit behalten, und sage ich im Vorraus meinen ergebenen Dank für den so zahlreichen Besuch.

Fütterung der Thiere 4 und 7 Uhr Nachmittags.

A. Kallenberg.

3. 1044.

Öffentlicher Dank.

Nicht anders im Stande, den innigen Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, wähle ich den öffentlichen Weg, um dem praktischen Arzte, Hrn. Paul Warau, (in St. Kanzian bei Gutenwerth in Unterkrain) viemit für seine mir angegebene, vom besten Erfolge gekrönte ärztliche Behandlung auf das innigste zu danken.

Seit 11 Jahren an Geschicklichkeit und allgemeiner Abzebung leidend, wurde ich von denselben durch vom öopatischen Behandlung in dem kurzen Zeitraume von nur 3 Monaten vollkommen geheilt und hergestellt, weshalb ich mich verpflichtet fühle, den genannten Arzt Hrn. Warau — dem ich wiederholt hiermit meinen wärmsten Dank ausspreche — allen der ärztlichen Hilfe Bedürftigen anzuraten.

Agram, 28. Mai 1863.

Antonia Gjurkovečki,
Seidenzucht-Inspektorin-Wittwe.

3. 986. (4)

Nr. 2718.

Verkauf einer eisernen Brücke für 9 Klaster Spannweite.

Bei der Thörlbachbrücke (Station Karpfenberg) ist eine in vollkommen gutem Zustande befindliche, complete, eiserne Bleibrücke zu verkaufen, welche sowohl bei Straßen- als auch Eisenbahn-Überbrückungen sehr gut verwendbar ist.

3. 1045. (1)

Seine k. k. apostolische Majestät haben dem Ursuliner-Convente die Bewilligung zur Abhaltung einer

Grossen Lotterie

mit Ausgaben von 120.000 Losen à 50 kr. ö. W. ertheilt, derenziehung am 26. September d. J.

stattfinden wird.

Das Reinerträgequin wird zur Vollendung des Kloster-Kirchenbaues verwendet.

Ausgestattet mit den prachtvollen Spenden Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. (2 wertvolle vierarmige Girandeln von Silber), Ihrer Majestät Kaiserin Elisabeth, Ihrer Majestät Kaiserin Karolina Auguste, sowie der Glieder des allerhöchsten Kaiserhauses etc., bietet dieser Lotterie

Fünfhundert Gewinne im Werthe von circa zehntausend Gulden,

welche aus den vorzüglichsten Objekten in Gold, Silber und anderen wertvollen und nüglichen Gegenständen bestehen.

Der Haupttreffer ist ein ausgezeichnetes Fortepiano (Fabrik Bösendorfer in Wien) und eine Besteck-Cassete mit Silber für 12 Personen.

Gesammtwerth 1000 fl. österr. Währ.

Nebentresser im Werthe von 400 fl. 300 fl. 100 fl. 80 fl. 70 fl. 50 fl. 30 fl. 20 fl. 15 fl. etc. etc.

Die reiche Aussattung, welche dieser Lotterie zu Gebote steht, sowie der edle Zweck dieses Unternehmens dürfte dem P. T. Publikum genügend Anlaß sein, sich derkt Lose um den geringen Preis von 50 kr. öst. W. anzukaufen.

Die Gewinn-Verzeichnisse sind an allen Losen-Verkaufsorten gratis zu haben.

Für das wohltätige Unternehmen:

Ignaz Flandler.

Verlei Losen sind zu haben bei

J. E. Wutscher.

Der heutigen Zeitung liegen bei: Abschieds-Billetten zur Menagerie Kallenberg.